

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach-Hörsch, beim Telefon 59 Geschäftsstelle in Hochheim: Massenbetriebs, Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preiskarte Nr. 11, im Textteil 10 s. Nachschaffte A. Der Bezugspreis beträgt 85 s ohne Trägerlohn

Nummer 22

Donnerstag, den 21. Februar 1935

12. Jahrgang

Britischer Besuch in Berlin?

In einem Zeitungsartikel mit dem Titel „Gleichheit der Verhandlungen“ setzt sich die „Times“, das größte, der Regierung nahestehende britische Blatt, dafür ein, daß Mitglieder des britischen Kabinetts möglichst bald Berlin besuchen sollen, um mit Reichskanzler Hitler die englisch-französischen Vorschläge zu besprechen. Bei dieser Gelegenheit geht das Blatt mit großer Gründlichkeit noch einmal auf den ganzen Umkreis der durch den französischen Ministerbesuch in London zur Erörterung gestellten Fragen ein. Es bemüht sich dabei, den Ansichten der verschiedenen Lager unparteiisch und sachlich gerecht zu werden.

Der Artikel beginnt mit einem Hinweis auf die entscheidende Rolle, die zurzeit gerade der britischen Regierung zugewiesen sei. Die Entscheidung, die jetzt getroffen werden müsse, sei äußerst wichtig. Die erste Schwierigkeit, die sich ergeben habe, drehe sich hauptsächlich um Fragen der Geschäftsordnung, denen im Grunde wenig Bedeutung zukomme. Die Schwierigkeit bestehe darin, daß Deutschland, das die Londoner Vorschläge zwar recht freundlich, aber sehr neutral aufgenommen habe, einen höflichen Einwand gegen das Festhalten an der englisch-französischen Grundlage erhebe, von der sie ausgegangen sei, und anrede, daß der nächste Schritt in einem britischen Besuch in Berlin bestehen sollte. In Deutschland herrsche offenbar die Empfindung, daß besonders die Verhandlungen über das vorgeschlagene Luft-Locarno zumindest im Geiste von Locarno geführt werden sollten, und daß dies nicht der Fall sei, wenn Frankreich und Großbritannien zwischen dem Empfang und der Ablehnung von Noten besondere Beratungen unter sich abhalten. An diese Darstellung der deutschen Auffassung anknüpfend, erklärt „Times“, es sei tatsächlich außerordentlich wünschenswert, daß ein Mitglied oder mehrere Mitglieder des britischen Kabinetts — von deutscher Seite werde auf die Mehrzahl Wert gelegt — einen Besuch in Berlin abstatten, wo allein eine vertrauliche Besprechung mit dem Mann möglich sei, der in Deutschland die Entscheidung in der Hand habe. Ebenso wichtig aber sei es, den Eindruck zu beseitigen, daß hinter dem englisch-französischen Ursprung des neuen Planes irgendwelche dunklen Absichten zu suchen seien. Demgemäß bemüht sich „Times“ denn auch, die Vorgeschichte noch einmal aufzurollen und zu erläutern, daß die französischen und britischen Minister in London zusammengetroffen seien, stelle beinahe das Ergebnis eines Zufalles dar. Auch Italien und Belgien hätten ebenso wie Deutschland nichts von dem bedeutsamen Vorschlag einer westeuropäischen Luftkonvention gewußt, bevor das gemeinsame Kommando ausgegeben war. Auf Grund dieser Darstellung kommt „Times“ zu dem Schluß, daß Deutschland somit bisher auf keinem anderen Fuß als dem vollen Gleichberechtigung behandelt worden sei. Gleichzeitig aber stellt das Blatt selbst fest, daß es bei alledem notwendig sei, die ganze Angelegenheit in dem Licht zu betrachten, in dem sie von Deutschland aus erscheine. Immerhin sei es Tatsache, daß in Rom, Paris und London wichtige Besprechungen stattgefunden hätten, bei denen Deutschland nicht beteiligt war. Bei den Zusammenkünften in Genf sei Deutschland bekanntlich sowieso abwesend. Das Ergebnis der erwähnten Besprechungen sei aber gewesen, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien sich enger gestaltet als jemals seit dem Krieg. Ebenso seien die französisch-britischen Beziehungen niemals herzlicher gewesen. Schließlich seien Frankreich und Rußland einander stetig näher gekommen. Für die Deutschen ergebe sich aus alledem der Eindruck, daß Deutschland ausgeschaltet bleibe, während andere Länder auf Grund fortgesetzter Zusammenkünfte dauernd bessere Freunde würden.

„Times“ bemüht sich nun, dies als natürliche Folge des deutschen Wegbleibens von Genf und einer nach ihrer Darstellung angeblich in den ersten Tagen der nationalsozialistischen Regierung betriebenen „chauvinistischen“ deutschen Propaganda erscheinen zu lassen. Anschließend daran aber führt das Blatt auch die zahlreichen Kundgebungen des Führers an, in denen er die Hand zur Verständigung und zur friedlichen Zusammenarbeit bot. Nunmehr wüßte Adolf Hitler gerne den ganzen Umkreis europäischer Fragen mit einem Vertreter des Landes durchzusprechen, das der Garant des Locarnopaktes sei. Deshalb müsse der englische Besuch in Berlin Tatsache werden, und zwar je eher, desto besser, besonders da Sir John Simon in ungefähr einer Woche wieder um zu einem nichtpolitischen Besuch nach Paris gehen werde. Es dürfe einfach nicht die Gelegenheit veräußert werden, wie das in früheren Fällen eingetreten sei.

Das Blatt erinnert daran, daß es vor einem Jahr sehr viel leichter gewesen sei, auf Grund eines deutschen Angebots zu einer Einigung zu kommen. All dies habe sich jetzt geändert. Heute werde Deutschland sich sicher nicht mit dem Zahlenverhältnis etwaiger deutscher Luftstreitkräfte zu denen anderer Länder begnügen, das es selbst vor einem Jahre vorgeschlagen habe. Heute verlange es Gleichheit in jeder Beziehung — Gleichheit auf dem Gebiet militärischer Geltung und Gleichheit bei Verhandlungen. Es sei unendlich besser, wenn ihm das Geforderte

auf Grund freundschaftlicher Vereinbarungen zukomme und nicht auf Grund einer Reihe herausfordernder Handlungen auf deutscher Seite und von widerwilligen Zugeständnissen seitens der anderen.

Deutschland sei bereit, sofort über die vorgeschlagene Luftkonvention zu verhandeln, und es sei klar, daß der Abschluß selbst für sich allein einen ungeheuer stabilisierenden Wert haben würde. Es sei wirklich besser, mit teilweisen Vereinbarungen zu beginnen und langsam aufbauend auf eine allgemeine Regelung einzugehen, als anzunehmen, daß man auf der Stelle ein Universalheilmittel schaffen könne.

Was verhandlungsreif sei, darüber müsse auch verhandelt werden. Wenn auch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß kein einzelner Teil in Kraft treten werde, bevor die Gesamtregelung beendet ist. Die beste Hoffnung aber auf einen Fortschritt liege in einem britischen Besuch in Berlin.

Der große Erfolg der Autoausstellung

Umfangreiche Aufträge. — Ganze Serien ausverkauft. — Beschäftigung auf Monate hinaus.

Berlin, 20. Februar.

Wie der „Deutsche Handelsdienst“ mitteilt, ist die Internationale Automobilausstellung, die der Führer am vorigen Donnerstag eröffnet hat, wie bereits jetzt festgestellt werden kann, zu einem großen Erfolg für die deutsche Automobilindustrie geworden.

Bisher wurde sie an den ersten sieben Tagen von über 350 000 Personen besucht. Die gleiche Veranstaltung im Vorjahr, die man allgemein als sehr günstig angesehen hat, brachte es dagegen insgesamt nur auf 400 000 Besucher. Es ist damit zu rechnen, daß die diesjährige Schau in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm es auf die doppelte Besucherzahl bringen wird wie die vorjährige.

Der Auftrieb, den die Automobilausstellung im vorigen Jahr zu verzeichnen hatte, wird nach den Verkäufen, die bisher am Kaiserdamm abgeschlossen wurden, somit weiter anhalten, zum Ruhm nicht nur dieser Schlüsselindustrie, sondern der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Die Besucher auf der Ausstellung haben nämlich nicht nur die zahlreichen vorzüglichen Wagen gesehen, sondern auch

umfangreiche Aufträge

an die einzelnen Firmen verteilt. Fast auf der ganzen Linie ist die Zahl der bis zum heutigen Tag auf der Ausstellung abgeschlossenen Käufe, sowohl an die Händler als auch an Privatkundschaft, größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Es gibt Firmen, die einzelne Serien von Wagen ausverkauft haben. Allgemein wurde einem Vertreter des DHD an den einzelnen Ständen erklärt, daß der jetzt vorliegende Auftragsbestand für die augenblickliche Belegschaft Beschäftigung auf Monate hinaus sichert. Mehrere Werke glauben auch, ohne Arbeiterneueinstellungen nicht auskommen zu können.

Beachtlich ist der starke Auslandsbesuch. Trotz der durch Währungsentwertungen begünstigten ausländischen Konkurrenz sind Wagen, Traktoren usw. ins Ausland abgesetzt worden, ein schöner Beweis für die Wertachtung deutscher Präzisionsarbeit. Bei den Lastkraftwagen finden die Typen, die nicht mehr Benzin, sondern Triebgas verwenden, großes Interesse. Zwei Vorteile bieten diese Konstruktionen: Der Kraftstoffverbrauch ist billiger; außerdem werden, da diese Treibstoffe in Deutschland hergestellt werden, Devisen für die Einfuhr von Benzin gespart.

Höchstpreise für Ziegeleierzeugnisse

Um die Preise im Bauwesen auf einen Stand zurückzuführen, der die Durchführung der aus öffentlichen Mitteln bestrittenen Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen in vollem Umfange gewährleistet, und um die in vielen Gebieten des Reiches auftretenden konjunkturellen Preissteigerungen für Ziegeleierzeugnisse zu beseitigen, hat der Reichskommissar für Preisüberwachung die mit der Preisüberwachung beauftragten Behörden in einem Rundschreiben ermächtigt, Höchstpreise für Ziegeleierzeugnisse festzusetzen. Diese Ermächtigung erlirkt sich ferner auf die Festsetzung von Höchstpreisen für Dachziegel, Hohlziegel, Kalksandsteine und Fußleisten, sofern die Verhältnisse im Bezirk dies erfordern. Für die Feststellung des Höchstpreises gilt als Grundlage der Preisstand des betreffenden Bezirks am 1. Juli 1933. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn nachweislich eine Verteuerung der Produktionskosten durch eine vom Treuhänder der Arbeit nach dem genannten Termin angeordnete Lohnsteigerung stattgefunden hat oder aus den Verhältnissen in dem Bezirk ersichtliche Anzeichen dafür vorliegen, daß die zu diesem Termin vorliegenden erzielten Preise Kampf- und Schleuderpreise waren.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit der Schweiz abgeschlossen.

Die seit Mitte Januar in Bern als Ergänzung zum deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommen im Gange

befindlichen deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen sind abgeschlossen worden. Sie haben nach einer vom Volkswirtschaftsdepartement ausgegebenen Mitteilung zu einer Einigung in einigen Punkten geführt, die die Durchführung des Verrechnungsverkehrs betreffen. Außerdem sind neue Vereinbarungen über die Einfuhr von Käse aus der Schweiz nach Deutschland getroffen worden. Ueber die schweizerischen Wünsche zum deutschen Zolltarif und die deutschen Wünsche zur Handhabung der Einfuhrkontingentierung der Schweiz konnte eine Einigung nicht erzielt werden.

Nicht vor Anfang März?

Antwort erst nach der deutsch-englischen Zusammenkunft. Paris, 21. Februar.

In gutunterrichteten politischen Kreisen wird betont, daß die Pressemeldungen über die Beratungen des englischen interministeriellen Abrüstungsausschusses in Paris eine günstige Aufnahme gefunden hätten, zumal der Ausschuss die Auffassung vertreten habe, daß die französisch-englischen Vorschläge ein Ganzes bilden und daß die interessierten Regierungen daher einem Punkt der Erklärung vom 3. Februar keine größere Aufmerksamkeit widmen sollten als den anderen Punkten. Die entscheidende Auslegung des englischen Ausschusses bestätige voll und ganz den Grundgedanken des engen Zusammenhanges zwischen den einzelnen Punkten der Londoner Vorschläge und ihrer gleichzeitigen Lösung.

Die französische und die englische Regierung mühten sich jetzt darüber schlüssig zu werden, ob sie auf die deutsche Antwort eine gemeinsame Antwortnote richten oder nur den Empfang bestätigen würden, da es zu einer tatsächlichen Verhandlung erst nach der deutsch-englischen Zusammenkunft kommen werde. Es sei aber nicht anzunehmen, daß in aller nächster Zeit ein Entschluß hierüber gefaßt werden würde.

Es sei möglich, daß eine Entscheidung erst am 28. Februar fallen werde, da sich Sir John Simon zu diesem Zeitpunkt in Paris befinden werde, um hier einen Vortrag zu halten und bei dieser Gelegenheit die Möglichkeit haben werde, mit dem französischen Außenminister Cavaignac zu sprechen. Unter diesen Umständen würde die Antwort an Deutschland erst zu Beginn des nächsten Monats zu erwarten sein, und die Zusammenkunft der englischen und deutschen Minister würde ebenfalls auf diesen Zeitpunkt verschoben werden.

Das Fest der Heimkehr

Vorbereitungen im Saargebiet für den 1. März. — Billige Sonderzüge.

Saarbrücken, 20. Februar.

Im Saargebiet sind gegenwärtig umfangreiche Vorbereitungen im Gange, um die Rückgliederungsfeierlichkeiten am 1. März vorzubereiten. Es ist ein besonderer Organisationsausschuss an der Arbeit, der damit beschäftigt ist, die Einzelheiten für die Feiern festzulegen, um dem Tag der Rückkehr der Saar ins Reich ein besonders feierliches und festliches Gepräge zu geben.

Man rechnet besonders mit einem starken Besucherstrom aus dem Reich. Um den Festgästen entgegenzukommen, hat die Reichsbahn eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent auf allen ihren Strecken für die Teilnehmer an den Befreiungsfeierlichkeiten zugelassen. Es steht bisher noch nicht fest, wieviel Sonderzüge fahren werden. Jedenfalls werden sie am 27. und 28. Februar in Saarbrücken eintreffen. Es ist ferner vorgesehen, daß die Benutzer dieser Züge einige Tage im Saargebiet bleiben können. An die Bevölkerung ergeht allenthalben die Aufforderung, so viel wie möglich Freiquartiere zur Verfügung zu stellen.

Abschied der Schweden

Spende für das Winterhilfswerk.

Das schwedische Truppentkontingent hat das Saargebiet verlassen. Kurz vor 7 Uhr lief der Sonderzug für die schwedischen Truppen in Saarbrücken ein; auf dem Bahnsteig hatten zu Ehren der schwedischen Kameraden eine englische Ehrenkompanie und ein Musikkorps der englischen Truppen Aufstellung genommen. Der englische General Brind war in Begleitung zahlreicher Offiziere seines Hauptquartiers erschienen, um sich einzeln durch Händedruck von den schwedischen Offizieren zu verabschieden. Unter den Klängen der schwedischen Nationalhymne verließ der Zug in Richtung Kaiserslautern den Bahnhof. Bereits am Dienstagmittag trat das schwedische Truppentkontingent von Saarbrücken auf die Heimfahrt an.

Kurz vor ihrer Abreise aus dem Saargebiet hat die schwedische Kompanie in Reckingen dem dortigen Frontkämpfern der Deutschen Front den Betrag von 1020 Franken mit der Bestimmung übergeben, diese Summe im Rahmen des Winterhilfswerkes für Kriegerhinterbliebene zu verwenden. Diese schön. Abschiedsgeste der scheidenden schwedischen Truppen hat allgemein viel Anerkennung gefunden.

Die „Schwarze Front“

Als hochverräterisch gekennzeichnet.

Berlin, 21. Februar.

Nachdem bereits gegen eine Anzahl von Anhängern der „Schwarzen Front“ Hochverratsanklage erhoben worden ist, hatte sich der Erste Senat des Volksgerichtshofes nun mit dem ersten dieser Fälle zu befassen.

Es handelt sich dabei um einen 22-jährigen Angeklagten, der Ende Februar und Anfang März 1934 dreimal in Prag am damaligen Sitz der „Schwarzen Front“ gewesen ist und von dort rund 70 Briefe mit Propagandamaterial nach Deutschland gebracht und hier zur Post befördert hat. Er wurde vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Dieser Entscheidung kommt grundsätzliche Bedeutung zu, da in der Verurteilung des Angeklagten zugleich die Bestätigung des hochverräterischen Charakters der Schwarzen Front liegt. Diese von dem nationalen Bolschewisten Otto Straßer ins Leben gerufene Bewegung erstrebt unter schärfster Ablehnung des legalen Kurtes Adolf Hitlers einen revolutionären Kampf mit außerparlamentarischen Mitteln.

Diese Zielsetzung führte bereits im Jahre 1930 zu einer Trennung von der NSDAP. Die Gegensätze verschärften sich immer mehr, so daß ein Verbot der „Schwarzen Front“ nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus unausbleiblich war. Inzwischen hat sich die „Schwarze Front“ nach außen hin aufgelöst, ihren Mitgliedern aber die Parole erteilt, getarnt in allen ihnen zugänglichen Stellen an der Vorbereitung der „zweiten Revolution“ weiterzuarbeiten. Otto Straßer flüchtete ins Ausland und leitete von Wien und später von Prag aus den Kampf gegen das neue Deutschland mit den gemeinsten Mitteln.

Falsche Berichterstattung

Im Falle des Spionageprozesses.

Berlin, 21. Febr. Die Schweizer Depesch-Agentur veröffentlicht am 18. Februar 1935 eine angebliche MB-Meldung über die Todesurteile im Spionageprozeß Sosnowski, die Wahres und Falsches vermischt. Sie versucht dabei, diese Meldung wahrheitswidrig dem Deutschen Nachrichtenbüro zu unterstellen.

Es wird hiermit festgestellt, daß das Deutsche Nachrichtenbüro diese Meldung nicht ausgegeben hat und auch nicht ausgeben konnte, weil sie in mehreren Punkten nicht den Tatsachen entspricht.

Todesurteil gegen den Mörder Gehrke

Berlin, 21. Febr. In dem Mordprozeß gegen den 23-jährigen Willi Gehrke aus Steinau a. d. O., der in der Nacht zum 30. Dezember des vergangenen Jahres die 49 Jahre alte Schankwirtin Anna Rabus in deren Lokal in der Gollnowstraße 10 im Nordosten Berlins ermordet und beraubt hatte, fällt das Berliner Schwurgericht ein Todesurteil gegen den Angeklagten.

Straßenkämpfe in Tunis

Fremdenlegionäre gegen Eingeborene und Kommunisten.

Tunis, 20. Febr. In Sidi bel Abbès, südlich von Oran, kam es zu blutigen Straßenkämpfen, als europäische Kommunisten mit Eingeborenen eine öffentliche Kundgebung veranstalteten, um gegen die zu geringe Arbeitslosenunterstützung Protest zu erheben. Als die Teilnehmer an der Kundgebung mit roten Fahnen und in geschlossenem Zuge durch die Straßen der Stadt marschierten und Flugblätter verteilten, wollte die Polizei eingreifen, sah sich aber der großen Uebermacht nicht gewachsen.

Es kam zu einem Straßenkampf, in dessen Verlauf neun Polizeibeamte zum Teil schwer verletzt wurden. Man sah sich schließlich gezwungen, die in Sidi bel Abbès in Garnison liegenden Fremdenlegionäre aufzubieten, um die Ruhe wiederherzustellen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Das Mädchen von Arizona.

Roman aus dem Cowboyleben von W. C. Platt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

49. Fortsetzung.

Ran wachte, so daß sie sich an der Tür festhalten mußte.

„Du — hast — sie — nicht?“ hauchte sie. „Großer Gott! dann ist alles verloren!“

„Ich verstehe nicht, was du meinst, denn wir haben doch das Original. Als Sweers mir die Abschrift unersiedigt zurücksandte, wollte ich noch einen zweiten Versuch machen, und habe sie postwendend an einen Geheimschristkundigen nach Washington gefandt. Ich erzählte dir nichts davon, um dir eine zweite Enttäuschung zu ersparen, falls auch der Mann in Washington versagen sollte.“

Ran raffte sich zusammen.

„Percival“, sagte sie, „du mußt die Abschrift so schnell wie irgend möglich wieder zur Stelle schaffen. Sehe sofort ein Telegramm an den Mann in Washington auf, und ich werde Hide damit nach Red Bend schicken. Wir müssen die Schrift haben, warum, werde ich dir später sagen — Hide!“ rief sie, „satt! sofort den Fuchsen und reite damit, was das Zeug hält, nach Red Bend. Du mußt das Telegramm aufgeben, das Percival eben aufseht.“

Als Hide bereit war, abzureiten, erschien auch Percival wieder mit dem Telegramm in der Hand. Im nächsten Augenblick verschwand der Cowboy hinter einer mächtigen Staubwolke in der Richtung auf Red Bend.

„Percival, du hast dem Mann in Washington doch eingeschickt“, die Geheimschrist ohne Zeitverlust zurückgeschickt“, fragte Ran besorgt.

„Ich habe noch etwas Besseres getan, nämlich ihm aufgegeben, sie Wort für Wort zu telegraphieren. Hide wartet in Red Bend auf die Antwort und wird sie zurückbringen.“

Rans Beta pudete bei diesen Worten stürmisch aus

Kairo—Berlin an einem Tage!

Ein neuer Flugrekord der Deutschen Lufthansa.

Berlin, 21. Februar.

Das Lufthansa-Flugzeug „Junkers 52“, das in der vorigen Woche zu einem Besuchs- und Vorfahrungsflug nach Kairo gestartet war, hat auf dem Rückflug den Weg Kairo — Berlin, 3300 km, an einem Tage zurückgelegt.

Das Flugzeug war Mittwoch früh um 2 Uhr deutscher Zeit in Kairo gestartet. Auf dem Flug über das Mitteländische Meer hatte es mit schwerem Gegenwind zu kämpfen, so daß es bis Athen über sechs Stunden brauchte, statt vierdreiviertel Stunden wie auf dem Hinflug. Nach dreiviertelstündigem Aufenthalt wurde Athen wieder verlassen, und in einem Fluge die etwa 1500 km lange Strecke bis Wien bewältigt. Die Landung in Berlin erfolgte 18.30 Uhr.

An Bord des Flugzeuges, das von Flugkapitän Untucht geführt wurden, befanden sich außer seiner Befragung Direktor Wronsky von der Lufthansa und eine Anzahl Fluggäste, darunter ein Neffe des Königs von Ägypten.

Zwischen Rom und Adis Abeba

Fortschritte in den Verhandlungen.

Rom, 21. Februar.

In den Verhandlungen zwischen Italien und Abessinien wird von italienischer Seite eine Besserung verzeichnet. Grundsätzlich sei man sich auf beiden Seiten nunmehr über die Errichtung einer neutralen Zone, wie sie von Italien an der Somali-Grenze vorgeschlagen wurde, einig. Die Verhandlungen drehen sich zurzeit um einige Bedingungen Abessiniens, die von Italien jedoch nur schwer angenommen werden könnten.

Der Kronprinz von Italien hat in Neapel ein Pionierbataillon in Stärke von 750 Mann befehligt, das mittags in Begleitung von 40 Offizieren nach Italienisch-Somaliland ausgefahren ist.

Amerikanische Neger wollen Abessinien helfen

Wie aus Neuport gemeldet wird, hat die Meldung von dem italienisch-abessinischen Konflikt in dem Stadtteil Harlem, wo Hunderttausende von Negern wohnen, große Aufregung hervorgerufen. Ein Boykott gegen italienische Gaststätten, Speiseiserverkäufer und Straßenhändler wird organisiert. Oberst Herbert Julian, der als bester Negerflieger der Welt gilt, hat angekündigt, er werde in Begleitung von zehn anderen Negerfliegern mit zwei schnellen Kampfflugzeugen nach Aden fahren und die Maschinen von dort aus auf dem Luftwege nach Abessinien bringen. Er erklärte, Abessinien sei nur in der Luft unterlegen und, wenn dieser Nachteil ausgeglichen sei, habe es nichts zu befürchten.

„Wir sind am Verhungern“

Der Flieger Golschubew meldet sich.

Archangelsk, 19. Febr. Dienstag erhielt der Leiter der Kommission für die Rettung des seit dem 1. Februar verschollenen Flugzeuges unter der Führung Golschubews von der Bahnstation Idschima (40 Kilometer von Archangelsk) einen Funkpruch folgenden Inhalts:

„Ich, Golschubew, und zwei meiner Begleiter sind bereits 17 Tage unterwegs. Wir sind am Verhungern. Im Sumpf mußten wir notlanden und ließen das Flugzeug mit einem meiner Begleiter als Wache zurück. Meine beiden Begleiter und ich haben nur von Unrat gelebt und sind schwer krank. Ob der beim Flugzeug zurückgelassene Begleiter noch lebt, ist ungewiß. Erst heute hat uns ein Fischer bemerkt, der uns mit einem Gespann nach dem Dorf Idschima gebracht hat. Wir bitten um die Entsendung zweier Flugzeuge mit Arzt und Lebensmitteln.“

Bereits eine Stunde nach dem Eintreffen dieses Telegramms starteten zwei Flugzeuge, um den Fliegern Hilfe zu bringen. Golschubew ist einer der besten Flieger der Sowjetunion und hat seinerzeit Flüge in die Arktis unternommen.

doppelter Freude: einmal in der Hoffnung der raschen Erfüllung ihres innigsten Wunsches, und dann, weil sie aus Percivals Maßnahmen erkannte, daß er seine Gleichgültigkeit abgestreift hatte und wieder der alte war.

„Und nun mußt du mir erzählen“, fuhr Percival fort, „warum du die Abschrift so rasch zurückhaben willst. Ist das Original nicht gut genug für dich?“

„Percival, es ist fort — gestohlen!“

Dann erzählte sie in kurzen Worten von dem Fenster, das am Morgen offen vorgefunden wurde, und von den verschwundenen Papieren. Sie schloß mit den Worten: „Ich kann mir nicht denken, daß es jemand anderes war als Logan. Nur ihm ist die Sache zuzutrauen.“

„Das kommt auch mir so vor“, erwiderte Percival nachdenklich, „wir haben jedoch keine Beweise und können daher gegen ihn nicht vorgehen. Sei jedoch unbesorgt. Da Logan nichts von Rattlers Ruhe weiß, werden wir ihm sicherlich zuvorkommen.“

Eine Stunde nach Mittag ließ sich Hide vor dem Bahnhof in Red Bend von dem Rücken seines dampfenden Pferdes gleiten und betrat das Bahnhofsgelände. Der Telegraphist war eben beim zweiten Frühstück, aber Hide hatte keine Schwierigkeiten, seinen Freund Raftery zu überreden, an dessen Stelle zu treten. Nachdem der rothaarige Stationsvorsteher das Telegramm über den Draht befördert hatte, bemerkte er wie beiläufig zu dem Cowboy:

„Sag, Hide, was zum Teufel ist denn unter die Viehzüchter der Umgegend gefahren? Seit wann beschäftigen sie sich mit Rätseln?“

Der Cowboy sah argwöhnisch auf, eine von Rafterys gewöhnlichen Redereien vermutend, aber dieser suchte mit keiner Wimper.

„Wieso?“ fragte Hide. „Was meinst du damit?“

„Nun, es ist doch zum mindesten auffällig, das Bangs ein längeres Telegramm wegen einer Geheimschrist nach Washington schickt, während die Drähte noch glühend heiß sind von einem Telegramm, das ich eben für Logan an die Pinkerton-Zentrale in Chicago sandte.“

„Die Pinkerton-Zentrale? Das Detektiv-Institut? Was kann Logan von den Leuten wollen?“

Treibt Leibesübungen!

Ein Aufruf Dr. Leys und Tschammer-Offens.

Berlin, 20. Februar.

Zur Sportwettbewerb der NSG „Kraft durch Freude“ veröffentlicht die Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und der Reichssportführer, von Tschammer-Offens, einen gemeinsamen Aufruf, in dem es heißt: dort

„Männer und Frauen der deutschen Arbeit! In diesen Tagen treten die Sportämter der NSG „Kraft durch Freude“, mit einer großen Werbeaktion vor die Öffentlichkeit. Es gilt, den Feierabend des deutschen Arbeiters in fröhliche Leibesübungen zu einem Quell der Freude und stunder Lebenskraft werden zu lassen. Bereits Hunderttausende deutscher Volksgenossen finden regelmäßig den Weg zu den Übungsstätten der Sportämter. Aber es sind immer — an der Masse des schaffenden deutschen Volkes messen — wenige, die die Bedeutsamkeit einer regelmäßigen körperlichen Betätigung für sich selbst und für die Gemeinschaft des Volkes erkannt haben. Noch immer stehen Millionen abseits, die meinen, sie seien zu alt oder zu ungeschickt, zu dick oder zu schwach, als daß sie an Leibesübungen teilnehmen könnten. Mit diesem volksgefährlichen Irrtum gilt es jetzt aufzuräumen.“

Gerade die, die meinen, es sei ein unabänderliches Schicksal, mit den Jahren Fett und Kalk anzusetzen, haben zur Leibesübungen besonders nötig. In einer Fülle von Elementen bietet das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“ jedem billig Gelegenheit, in fröhlicher Übungsgemeinschaft unter Leitung bestausgebildeter Lehrkräfte dieser Hochschulen zu erfrischen. Jeder findet die seinem Alter und seiner körperlichen Verfassung entsprechenden Übungen. Die Leibesübungen sollten zur Lebensgewohnheit des ganzen Volkes werden.“

Das Sportamt in der NSG „Kraft durch Freude“ ergänzt bekannt, daß während der Werbeaktion (vom 1. Februar bis 27. Februar) alle Volksgenossen an den öffentlichen Körperkultur- und Gymnastikturnen des Sportamtes unentgeltlich, an den Schwimmkursen gegen eine Gebühr von 20 Pfennig teilnehmen können.

Doppelmord nach 12 Jahren aufgeklärt

Bremerhaven, 20. Febr. Ein Doppelmord, der elfenhalb Jahren im Landkreis Wesermünde verblüffend den ist, hat jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Am 21. Januar 1923 wurden zwischen Heerstedt und Berneburg der Oberlandjäger Sieiers aus Wulsdorf und der Alzeiwachmeister Dietrich aus Wesermünde erschossen gefunden. Allgemein wurde angenommen, daß es sich um den Tatern um Viehdiebe gehandelt habe. Alle Nachforschungen blieben damals erfolglos. Jetzt endlich ist es den Bemühungen der Geheimen Staatspolizei gelungen, Doppelmord aufzuklären. Als Täter wurde der 50jährige Suenet Nerjes aus Verheide ermittelt, der ein volles Verständnis abgelegt hat. Die Staatspolizei wurde auf den Mord durch Ermittlungen gelenkt, die sie gegen Angehörige der ehemaligen SPD in einer anderen Angelegenheit geführt hatte. Man stellte fest, daß der Mörder und einer der Verhafteten von 1919 bis 1930 in der Umgebung von Beverstedt Feldmark gewildert hatten. Einer der Verhafteten machte Angaben, die auf den Mord hindeuteten.

Russischer Dampfer im Padeis.

Moskau, 21. Febr. Aus Petropawlofsk (Kamtschatka) ein Funkpruch des sowjetrussischen Dampfers „Smolen“ eingetroffen. Der Dampfer liegt im Ochotskischen Meer sechs Tagen im Padeis fest. Die Maschinen sind in Ordnung. Es wird aber um sofortige Hilfe gebeten, da der Dampfer immer gefährlicher wird. Der Dampfer steht fest mit dem Eisbrecher „Krasin“ in Verbindung, der auch den nicht vor sechs Tagen den Dampfer „Smolen“ erreicht kann. Die Besatzung beträgt 80 Mann. An Bord sind Fahrgäste. Man ist um das Schicksal des Dampfers besorgt.

„Er verlangte, daß sie ihm den besten Geheimschristkundigen, der verfügbar ist, mit dem nächsten Expresszug herausfänden.“

In tiefstem Nachdenken versunken, verließ Hide das Telegraphenbüro mit der Anweisung, ihn sofort im Hotel zu benachrichtigen, wenn die Antwort aus Washington angelangt sei.

Es wurde spät nachts, als er damit auf der Farm ankam, wo Percival und Ran in höchster Aufregung auf seine Rückkunft gewartet hatten. Percival öffnete das Telegramm, überflog seinen Inhalt und legte es dann wortlos in Rans Hände. Sie las das Folgende:

„Bezaure Geheimschrist nicht lösen zu können, sandte sie gestern zurück.“

„Dann kann sie nicht hier sein, vor —“

„Sagen wir übermorgen.“

Hide blieb noch stehen und tanzte verlegen von einem Fuß auf den anderen, wobei er die Klempe seines Füllhutes angelegentlich betrachtete.

„Ran und Percival“, sagte er endlich, „hört mich an. Ich mische mich nicht gern in Dinge, die mich nichts angehen, aber ich muß euch das Folgende sagen: Soviel ich davon von dem rothaarigen Galgenstrich von Stationsvorsteher gehört habe, hat Logan an Pinkerton in Chicago telegraphiert, daß sie ihm mit dem nächsten Expresszug den besten Geheimschristkundigen hier herausfänden.“

Die beiden Besitzer der Dreistern-Farm starrten einander eine Weile schweigend an und stießen dann gleichzeitig hervor: „Pinkerton!“

„Dieser listige Schuft Logan!“ rief Percival, „daß sieht ihm ähnlich. Anstatt sich selbst mit der Schrift abzuquälen, legt er sie in die Hände eines Pinkertonmannes, und es ist bekannt, daß die Pinkertons die besten Leute für Arbeiten dieser Art zur Verfügung haben. Wie du siehst, Ran, hat er die Schrift nicht selbst geschickt, um die Lösung gleich zur Stelle zu haben, wenn sie fertig ist, und vermutlich auch, weil er dem Pinkertonmann mit seinen Ortskenntnissen aushelfen will.“

„Und unsere Abschrift fährt jetzt irgendwo in einem Eisenbahnwagen zwischen Washington und Red Bend. Es ist wahrhaftig zum Verzweifeln.“

(Fortsetzung folgt.)

Lothales

Hochheim a. M., den 21. Februar 1935

Stürmische Tage

In den letzten Tagen, mehr noch in den Nächten, kamen Stürme einhergebraut. In den Läden hoch oben heute es eisig, und wie mit nervigen Häuten wurde da an den Fenstern es heftig: dort Bäume entwurzelt wurden. Der Sturm warf auch die Dächer von den Dächern, rief Stangen und Säune um und Kraft der auch sonst allerlei Unfug.

Vielleicht kam der Sturm mit jenen wilden, reißenden Wellen zutal, die die Berge in die Ebene sendten. Manches harmlose Flähen, mancher sonst sehr friedliche Bach hat sich in einen tobenen Burschen verwandelt, der mit dem rasenden Element die stillen Wiesen und Täler bedroht. Ein Garten brodelte in der Natur, ein Sich-Auflehnen und Kämpfen. Und Kampfstimmung geht auch auf uns über.

Wir, die wir wissen, daß nur im Kampfe das Große und das Neue entsteht, wir fürchten diese stürmische Zeit nicht, im Gegenteil, wir lieben sie, denn sie kündigt uns davon, daß zwischen Winter und Vorfrühling die ersten erbitterten Kämpfe im Gange sind. Auch der Frühling muß ja kämpfen, um einmal herrschen zu können.

Und wenn die Stürme die Wolken jagend vor sich her treiben, so, daß auf einmal der Himmel in lieblicher Bläue sichtbar wird, daß die Sonne frei und sieghaft ihre Strahlen auf die Erde richten kann, dann segnen wir den Kampf der Elemente.

Kameradschaftsabend und Richtfest. Mit einem recht lustigen Abend wartete am Samstag die „Nebenabteilung“ (18. Morgen) im Lokale „Zum Löwen“ ihren Kameradschaftsabend und deren Angehörigen auf. Die Betriebsgemeinschaft feierte einen Kameradschaftsabend und ein Richtfest im Zeichen des närrischen Humors. Ihr standen Musiker und Wirtinnen anerkennender Güte zur Verfügung; wir zählen auf: Frau Josef Vellen (Klavier), Herr Karl Renner (Violine), und als Wirtinnen die Herren Hans Lauer (Hans Heiter-Gägen) und Wilhelm Bauer. Wer die Mitwirkenden persönlich kennt, weiß, daß es äußerst lustig gewesen sein muß. Hans Heiter-Gägen war der heitere Vortragskünstler, Wilhelm Bauer zeichnete als Verfasser des Protokolls. Die gemeinsamen gesungenen Lieder hatte Hans Heiter-Gägen geschrieben und, wie gar nicht anders zu denken, war Herr Karl Renner der Arbeitskameraden gegenüber ein edler Spender einer Kunst auf der Violine. Frau J. Vellen war durch ihre Klavierkonzerte nicht weniger am glänzenden Erfolg des Abends beteiligt. Die Veranstaltung zeigte neben der Geselligkeit auch, daß zwischen Betriebsführung und Geselligkeit ein wirkliches kameradschaftliches Verhältnis besteht; ohne das wäre der Abend nicht so harmonisch verlaufen. Die Freude über die gelungene Veranstaltung berührt auch den Außenstehenden in der Empfindung, daß einfach ein guter Geist in die Betriebsgemeinschaften eingeht.

Bogelfütterung — aber richtig! Wenn unsere kleinen gefiederten Sänger jetzt, wo draußen Eis und Schnee liegt, bittere Not leiden, dann laßt sie nicht vergeblich vor dem freien Fenster warten. Aber bedenkt folgendes: Füttert die Vögel regelmäßig und schon früh am Morgen. Gebt ihnen nur solche Nahrung, die keinen Dreck erzeugt, also auf keinen Fall Brot und Kartoffeln. Am besten sind alle ölhaltigen Samen (außer Rübsamen!). Als mehligartige Beigabe eignen sich Hafer, Hirse und Spigamen. Sehr begehrt sind ungeschälte Körner und ungeschälte, nicht geräucherter Speck. Auch trockene geriebene Semmel und Zwieback sind geeignet. Am besten nehmen auch gern angefaulte oder klein geschnittene Äpfel sowie getrocknete Ebereschen und Holunderbeeren. Speckhäuten für Meisen müssen in ganz schmale Streifen geschnitten werden, damit sich die Vögel nicht die Federn beschmutzen und dadurch am Fliegen gehindert werden.

Die Versandstelle für Sammelmarken in München. Die Reichsfinanzverwaltung hat die Ausstattung der Diensträume der Reichsfinanzverwaltung mit Rundfunkanlagen verfügt. Der Minister bestimmt, daß der Zweck einer Rundfunkanlage in Diensträumen ausschließlich darin zu bestehen hat, Rundgebungen und Veranstaltungen der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung sowie solche Nachrichten während der Dienststunden der Beamenschaft zu übermitteln, deren Kenntnis für die Reichsfinanzverwaltung wichtig ist. Zunächst sind im Rahmen der verfügbaren Mittel die Landesfinanzämter und dann die nachgeordneten Behörden, die wenigstens 30 Köpfe zählen, mit einer Rundfunkempfangsanlage auszustatten. Eine Neubeschaffung kommt nicht in Betracht, wenn die Mitbenutzung vorhandener Anlagen möglich ist. Für Behörden bis zu etwa 50 Köpfen werde unter normalen Empfangsverhältnissen der Volksempfänger ausreichen.

Rundfunk in den Finanzämtern. Der Reichsfinanzminister hat die Ausstattung der Diensträume der Reichsfinanzverwaltung mit Rundfunkanlagen verfügt. Der Minister bestimmt, daß der Zweck einer Rundfunkanlage in Diensträumen ausschließlich darin zu bestehen hat, Rundgebungen und Veranstaltungen der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung sowie solche Nachrichten während der Dienststunden der Beamenschaft zu übermitteln, deren Kenntnis für die Reichsfinanzverwaltung wichtig ist. Zunächst sind im Rahmen der verfügbaren Mittel die Landesfinanzämter und dann die nachgeordneten Behörden, die wenigstens 30 Köpfe zählen, mit einer Rundfunkempfangsanlage auszustatten. Eine Neubeschaffung kommt nicht in Betracht, wenn die Mitbenutzung vorhandener Anlagen möglich ist. Für Behörden bis zu etwa 50 Köpfen werde unter normalen Empfangsverhältnissen der Volksempfänger ausreichen.

Rundfunk in den Finanzämtern. Der Reichsfinanzminister hat die Ausstattung der Diensträume der Reichsfinanzverwaltung mit Rundfunkanlagen verfügt. Der Minister bestimmt, daß der Zweck einer Rundfunkanlage in Diensträumen ausschließlich darin zu bestehen hat, Rundgebungen und Veranstaltungen der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung sowie solche Nachrichten während der Dienststunden der Beamenschaft zu übermitteln, deren Kenntnis für die Reichsfinanzverwaltung wichtig ist. Zunächst sind im Rahmen der verfügbaren Mittel die Landesfinanzämter und dann die nachgeordneten Behörden, die wenigstens 30 Köpfe zählen, mit einer Rundfunkempfangsanlage auszustatten. Eine Neubeschaffung kommt nicht in Betracht, wenn die Mitbenutzung vorhandener Anlagen möglich ist. Für Behörden bis zu etwa 50 Köpfen werde unter normalen Empfangsverhältnissen der Volksempfänger ausreichen.

Rundfunk in den Finanzämtern. Der Reichsfinanzminister hat die Ausstattung der Diensträume der Reichsfinanzverwaltung mit Rundfunkanlagen verfügt. Der Minister bestimmt, daß der Zweck einer Rundfunkanlage in Diensträumen ausschließlich darin zu bestehen hat, Rundgebungen und Veranstaltungen der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung sowie solche Nachrichten während der Dienststunden der Beamenschaft zu übermitteln, deren Kenntnis für die Reichsfinanzverwaltung wichtig ist. Zunächst sind im Rahmen der verfügbaren Mittel die Landesfinanzämter und dann die nachgeordneten Behörden, die wenigstens 30 Köpfe zählen, mit einer Rundfunkempfangsanlage auszustatten. Eine Neubeschaffung kommt nicht in Betracht, wenn die Mitbenutzung vorhandener Anlagen möglich ist. Für Behörden bis zu etwa 50 Köpfen werde unter normalen Empfangsverhältnissen der Volksempfänger ausreichen.

Rundfunk in den Finanzämtern. Der Reichsfinanzminister hat die Ausstattung der Diensträume der Reichsfinanzverwaltung mit Rundfunkanlagen verfügt. Der Minister bestimmt, daß der Zweck einer Rundfunkanlage in Diensträumen ausschließlich darin zu bestehen hat, Rundgebungen und Veranstaltungen der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung sowie solche Nachrichten während der Dienststunden der Beamenschaft zu übermitteln, deren Kenntnis für die Reichsfinanzverwaltung wichtig ist. Zunächst sind im Rahmen der verfügbaren Mittel die Landesfinanzämter und dann die nachgeordneten Behörden, die wenigstens 30 Köpfe zählen, mit einer Rundfunkempfangsanlage auszustatten. Eine Neubeschaffung kommt nicht in Betracht, wenn die Mitbenutzung vorhandener Anlagen möglich ist. Für Behörden bis zu etwa 50 Köpfen werde unter normalen Empfangsverhältnissen der Volksempfänger ausreichen.

Rundfunk in den Finanzämtern. Der Reichsfinanzminister hat die Ausstattung der Diensträume der Reichsfinanzverwaltung mit Rundfunkanlagen verfügt. Der Minister bestimmt, daß der Zweck einer Rundfunkanlage in Diensträumen ausschließlich darin zu bestehen hat, Rundgebungen und Veranstaltungen der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung sowie solche Nachrichten während der Dienststunden der Beamenschaft zu übermitteln, deren Kenntnis für die Reichsfinanzverwaltung wichtig ist. Zunächst sind im Rahmen der verfügbaren Mittel die Landesfinanzämter und dann die nachgeordneten Behörden, die wenigstens 30 Köpfe zählen, mit einer Rundfunkempfangsanlage auszustatten. Eine Neubeschaffung kommt nicht in Betracht, wenn die Mitbenutzung vorhandener Anlagen möglich ist. Für Behörden bis zu etwa 50 Köpfen werde unter normalen Empfangsverhältnissen der Volksempfänger ausreichen.

Rundfunk in den Finanzämtern. Der Reichsfinanzminister hat die Ausstattung der Diensträume der Reichsfinanzverwaltung mit Rundfunkanlagen verfügt. Der Minister bestimmt, daß der Zweck einer Rundfunkanlage in Diensträumen ausschließlich darin zu bestehen hat, Rundgebungen und Veranstaltungen der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung sowie solche Nachrichten während der Dienststunden der Beamenschaft zu übermitteln, deren Kenntnis für die Reichsfinanzverwaltung wichtig ist. Zunächst sind im Rahmen der verfügbaren Mittel die Landesfinanzämter und dann die nachgeordneten Behörden, die wenigstens 30 Köpfe zählen, mit einer Rundfunkempfangsanlage auszustatten. Eine Neubeschaffung kommt nicht in Betracht, wenn die Mitbenutzung vorhandener Anlagen möglich ist. Für Behörden bis zu etwa 50 Köpfen werde unter normalen Empfangsverhältnissen der Volksempfänger ausreichen.

Rundfunk in den Finanzämtern. Der Reichsfinanzminister hat die Ausstattung der Diensträume der Reichsfinanzverwaltung mit Rundfunkanlagen verfügt. Der Minister bestimmt, daß der Zweck einer Rundfunkanlage in Diensträumen ausschließlich darin zu bestehen hat, Rundgebungen und Veranstaltungen der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung sowie solche Nachrichten während der Dienststunden der Beamenschaft zu übermitteln, deren Kenntnis für die Reichsfinanzverwaltung wichtig ist. Zunächst sind im Rahmen der verfügbaren Mittel die Landesfinanzämter und dann die nachgeordneten Behörden, die wenigstens 30 Köpfe zählen, mit einer Rundfunkempfangsanlage auszustatten. Eine Neubeschaffung kommt nicht in Betracht, wenn die Mitbenutzung vorhandener Anlagen möglich ist. Für Behörden bis zu etwa 50 Köpfen werde unter normalen Empfangsverhältnissen der Volksempfänger ausreichen.

Hochheimer Jäger erzählen . . .

Mit „Weidmannsheil“ grüßen die Jäger; sie tun das als naturliebende Weidmänner, denen die Jagd nicht Sensation, sondern Dienst am Wild in Feld und Wald ist. Wie vielen Volksgenossen ergeht es so, daß sie im Jagen draußen in der Natur einen luxuriösen Zeitvertreib der Jagdpächter und Jäger sehen? Gewiß sind es viele, die auf die „feudalen“ Herren mit dem Schießsack schimpfen. Das ist jedoch kein Verbrechen, so zu denken, sondern etwas ganz einfach in Unwissenheit über die tatsächlichen Dinge rings um die Jagd. Mir ging bisher nicht besser, bis mich jetzt in diesen Tagen ein Hochheimer Jäger einmal eines Besseren belehrte. Von dieser Belehrung sei heute Einiges erzählt:

Nicht mehr „feudale“ Herren . . . !

Die Zeiten haben in ihrem Ablauf manches von oben nach unten gelehrt. Damit auch das Vorrecht der Fürsten und Herren aller Zeiten alleinige Wildschäze zu sein. Heute soll der Jäger und Jagdpächter sein, dem es um die Wildpflege mehr zu tun ist, als um das Jagen allein. Ein Jäger unserer Zeit ist mit mannigfachen Pflichten vertraut; er, der fundige Beobachter der Natur, kennt seine Pflichten, aber auch die Mängel und Schäden draußen in Feld und Wald.

Auch eine Wirtschaftsankurbelung.

Im Rahmen dieser heutigen Ausführungen sei zunächst einmal die wirtschaftliche, interessante Seite der Jagd besprochen. Es liegt leider so nahe, daß wir die Menschen oft nur nach ihren geldlichen Ausgaben beurteilen, daß wir danach über die Notwendigkeit der Aufwendungen finanzieller Art unsere Meinung abgeben mit der Bemerkung: der Jagdpächter würde sein Geld auch besser für andere Dinge anlegen! Gemacht, Freunde, wir müssen heute einmal eine andere Rechnung aufmachen. Dafür liegen uns für Hochheimer Verhältnisse zuständige Zahlen vor.

Unsere heimische Jagd ergibt einen jährlichen Pachtertrag von 1210.— RM; die Jagdpächter müssen außerdem noch einen Zuschuß von 90.— RM pro Jahr für Arbeitsbeschaffung der Stadt aufwenden. Dazu kommt die Steuerabgabe von 121.— RM pro Jahr. Die Aufwendungen an die Stadt belaufen sich also auf 1421.— RM jährlich. Ein

Jagdpach kostet ebenfalls pro Jahr 50.— RM; die Pflichtversicherung kostet 15.— RM jährlich. Für die gesamte Pachtzeit (9 Jahre) sind an Stempelsteuer 210.— RM aufzubringen. Genau betrachtet, sind Stadt und Staat am Jagdgeldgeschäft mit netten Einnahmen beteiligt. Das sei jedoch so in Ordnung, weil dadurch andere Steuern niedriger sein können oder andere Steuern — vielleicht die „Kastnachtssteuer“ — unerschlossen bleiben. Die Einnahmequelle „Jagd“ hat also für viele Volksgenossen unmittelbare Vorteile!

Die Jagd ist nach heutigen Begriffen kein Luxus, sondern Wirtschaftsgut. Von ihr hängen viele Wirtschaftszweige der Jagdausrüstung, der Munitionserzeugung usw. ab. Zwar sind die Treibjagden schon einige Zeit vorüber und demnach läßt das wirtschaftliche Ergebnis der Treibjagden in dem heutigen Aufsatz zu zahlreicheren Beweisen zusammenfassen. Bei einer Treibjagd nehmen meistens 40—50 heimische und auswärtige Jäger teil, die mehr oder weniger Geld nach Hochheim bringen. Die an der Jagd teilnehmenden Treiber werden für ihren Dienst entschädigt. Abends beim Schüsselstreiben genießen die Jagdteilnehmer unseren guten Hochheimer Wein — bitte, prüfen wir alles und bekennen wir uns dazu: die Jagd ist heute Wirtschaftsgut!

Wir müssen aber auch allgemein erkennen, daß der Jäger nicht nur zum Hafenschützen hinauszieht. Nein, er hat eine gewichtige Aufgabe zum Schutze der Natur aufgenommen. Er weiß, wie sehr er den Wildbestand draußen im Feld hegen und pflegen muß. Dem Jäger kommt es zu, die Wildfreier zurückzuweisen, Schuttkellen für Hasen und Vögel im Feld und für Rotwild im Walde zu errichten. Seiner Aufmerksamkeit ist beispielsweise nicht entgangen, daß unsere Gemarkung heute fast aller Vogelschutzgebiete ledig ist. Die letzten schützenden Hecken, die die Vögel zum Nisten brauchen, sind entfernt, dafür geeignete Bäume werden gefällt. Kurzum, der Jäger sieht diese Mängel mit den Augen des Naturfreundes, der weiß, daß mit dem Wegzug der Vögel das Ungeheuer aller Art seinen Platz einnimmt!

Wollt ihr noch mehr wissen? Für heute sei's genug. Uns ist bewußt geworden; ein Jäger kann viel erzählen und sobald die Gelegenheit gekommen ist, wird noch mehr davon zu lesen sein.

Aus der Umgegend

Nassau. (Bei Notstandsarbeiten tödlich verunglückt.) Von einem schweren Unfall wurde ein hiesiger Arbeiter betroffen. Er befand sich mit mehreren Arbeitskameraden bei den Wege- und Rodungsarbeiten im Weinbergsdistrikt Niederberg, als plötzlich ein schwerer Steinblock von etwa einem Zentner ins Rollen kam und den Arbeiter traf. Der Bedauernswerte, der im Alter von 51 Jahren stand, wurde auf der Stelle getötet.

Herborn. (Ein Fall von Genickstarre im Westerwald.) In dem Westerwaldort Rodenroth wurde die 18jährige Anna Kranz von der Genickstarre befallen. Das Mädchen mußte in die Klinik nach Gießen verbracht werden. Gegen die Gefahr einer Weiterverbreitung der Krankheit wird von dem Kreisarzt in Dillenburg alle Vorsichtsmaßnahmen ergriffen worden.

Altenkirchen (Westerwald). (Schadenfeuer. — Wahrscheinlich Brandstiftung.) In dem Kreisort Halscheid wurde das Wohnhaus der Witwe Geilhausen ein Raub der Flammen. Auch die Scheune mit reichen Erntevorräten und die Stallungen brannten bis auf die Grundmauern nieder. Wie bei den übrigen Bränden der letzten Zeit in dieser Gegend liegt auch hier der Verdacht der Brandstiftung nahe.

Gladenbach. (Das Glück am rechten Platz.) Einem Einwohner in Holzhausen, Maurer von Beruf und Vater einer großen Familie, die mit Glücksgütern nicht gesegnet ist, hat Fortuna großes Heil widerfahren lassen. Es fiel ein Losanteil in Höhe von 30 000 RM in die Hände dieses Mannes. Das ganze Dorf nimmt freudigen Anteil an dem großen Glück, das in Holzhausen Einkleb geblieben hat.

Gladenbach. (Beim Hantieren mit der Schusswaffe schwer verletzt.) Ein junger Mann in Römershausen (Kreis Biedenkopf) war mit dem Reinigen eines Revolvers beschäftigt, als sich plötzlich ein Schuß löste und ihn am Kopfe traf. In schwerem Zustand brachte man ihn in die Marburger Klinik.

Kassel. (Vorsicht beim Einnehmen von Schlaftabletten.) In seiner Wohnung in der Weiserstraße wurde ein 41jähriger Kriegsbeschädigter bewußtlos aufgefunden. Die ärztlichen Untersuchungen ergaben, daß der Mann eine größere Menge Schlaftabletten zu sich genommen hatte. Der Mann wurde dem Karlsruhospitol zugeführt.

Frankfurt a. M. (Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen.) Im November 1933 wurde der 29jährige Fritz Rau vom Schwurgericht wegen Weineids zu einem Jahre Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und dauernde Aberkennung der Eidesfähigkeit verurteilt. Der Angeklagte war Arbeitsgehilfe in einer Gärtnerei in Homburg gewesen, die einem Witwer gehörte, der seine Haushälterin heiratete. Zwei Jahre später starb der Gärtnereibesitzer und die Witwe betam aufgrund seines Vermächtnisses Bohnrecht, eine Rente und einen Barbetrag. Zwischen der Witwe und dem Sohn des Gärtners aus erster Ehe gab es infolge der Erbauseinandersetzung fortgesetzte Streitigkeiten, die zu verschiedenen Prozessen führten. Rau war in einem Beleidigungsprozeß der Parteien als Zeuge vernommen worden und sollte über einen Wortwechsel aussagen, der sich in seiner Gegenwart auf dem Gärtnereigrundstück abgespielt hatte. Er beschwor, die Stiefmutter habe beleidigende Äußerungen gemacht, der Stiefsohn aber nicht. Diese Aussage sollte wissenschaftlich falsch abgegeben worden sein. Nach der Beurteilung betrieb der Angeklagte ein Wiederaufnahmeverfahren, dem auch stattgegeben wurde. So mußte sich erneut das Schwurgericht mit der Materie befassen. Nach Verhandlung bis in die Abendstunden wurde der Angeklagte freigesprochen. Die teils widersprüchlichen Zeugenaussagen reichten nicht aus, um die Schuld des Angeklagten darzutun.

Lebach. (Der Führer als Pate.) Der Führer und Reichstanzler hat bei dem zehnten lebenden Kinde des Bergmanns P. Schug aus Landsweiler bei Lebach die Ehrenpatenschaft übernommen und einen Betrag von 50 RM überwiesen.

Mainz. (Mainz-Düsseldorf im närrischen Bormarsch.) Nach dem großen Erfolg, den die närrische Gemeinschaftsarbeit der beiden Städte Düsseldorf und Mainz anlässlich des Mainzer Besuchs in Düsseldorf gebracht hat, ist nunmehr der Beschluß gefaßt worden, noch in dieser Saison eine „Weiberfastnacht in Godesberg“ aufzuführen. Am 28. Februar soll im Hotel Dreesen eine Kurzsitzung (schonmal 11 Minuten) steigen. Das Präsidium führt in diesem Jahre Düsseldorf, während das Komitee sich aus führenden Vertretern der beiderseitigen Karnevalsvereine und Gardien bildet. Auch diese neue Veranstaltung wird wieder zeigen, daß die Karnevalsgemeinschaft Düsseldorf-Mainz weiter auf dem Vormarsch ist. Es ist daher mit Zuversicht zu hoffen, daß mit vereinten Kräften auch die „ernste und schwere Gefahr“ überwunden werden kann, die dem Mainzer Karneval durch den Rosenmontagszug in Oberursel „drohen“ soll.

Mainz. (Verurteilter Schwächer.) Das Bezirkshofgericht verurteilte den 25jährigen Willy Strieder wegen Vergehens gegen die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Reichsregierung zu zwei Monaten Gefängnis. Strieder hatte einer bekannten Frau gegenüber unwahre Behauptungen aufgestellt. Das Gericht ließ aber Mitleid walten, weil aus den ganzen Umständen hervorging, daß es sich weniger um eine böse Absicht, als vielmehr um ein Renommiergeschwäh eines schwärmerisch veranlagten Menschen handelte.

Worms. (Einst zu Worms im Kaiserjale.) Der alte, liebberühmte Kaiserjale im ehemaligen Prunkhaus zu Worms, das 1689 mit der ganzen Stadt von den Franzosen vernichtet wurde, ist an historischer Stätte wiederhergestellt. Der untere Saal des Cornelianums hat jetzt durch Archibildhauer Dr. Alert eine Ausstellung erhalten, die das Andenken an jene berühmte Stätte deutscher Geschichte erneuert. Der Wormser Kunstmaler Hans Seder schuf als Schmaus sieben lebensgroße Bilder deutscher Kaiser des Ersten Reichs, die zusammen mit zahlreichen Wappen, elf Fahnen, darunter mehreren alten Reichsfahnen, und kostbaren, mit Kaiserriegeln versehenen Urkunden sinnfällig die Geschichte der Stadt in der Zeit des Ersten Reiches veranschaulichen.

Idstein. (Idsteins neuer Bürgermeister.) Zum hauptamtlichen Bürgermeister der Stadt Idstein ist durch den Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden der Stadtkämmerer Georg Rißberg aus Neiviges (Rheinland) auf die Dauer von zwölf Jahren berufen worden.

Gießen. (Bei der Arbeit im Bergwert verunglückt.) In dem Eisensteinbergwert bei Gießen stürzte heute vormittag der 27 Jahre alte Bergmann Heinrich Wad aus Frankenhain (Kreis Wehlar) bei der Arbeit so unglücklich, daß er allerlei erhebliche Kopfverletzungen, u. a. auch eine Gehirnerschütterung, davontrug. Der Verunglückte mußte der Chirurgischen Klinik zugeführt werden.

Wiesbadener Viehmarktsbericht. Amtliche Notierung: Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 16 Ochsen, 28 Bullen, 154 Kühe oder Färken, 219 Kälber, 17 Schafe, 453 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 7 Kühe oder Färken, 1 Schwein. Marktergebnis: Langames Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt geringer Ueberstand. Rinder, Ochsen 30—33, 27—28, Bullen 32—34, 27—31, 24—26. Kühe 30—33, 25—29, 20—24, 14—19. Färken (Kalbinnen) 38—39, 31—37, 26—30. Kälber 47—48, 41—46, 30—40, 24—29. Schweine 50—52, 49—52, 48—51, 46—50, 40—45. Die Preise sind Marktpreise für mästlichen gewogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab. Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufslosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.



Das braune Brett!

Ein Sonderfall gibt mir Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Leiter von Vereinen, Verbänden, Altersklassen usw. soviel als möglich verantwortlich gemacht werden, wenn bei der Ausübung der Leitung von karnevalistischen und auch sonstigen Veranstaltungen Entgleisungen auf politischem Gebiet vorkommen. Um derartigen Unfällen vorzubeugen, empfiehlt es sich gleichzeitig mit der Anmeldung auch ein Programm über die betreffende Veranstaltung der politischen Leitung vorzulegen.

gez. Arminelbein
Ortsgruppenleiter m. d. L. b.

Die letzte Eintopfammlung erbrachte den Betrag von 421,75 RM. Allen Spendern und Sammlern sei auf diesem Wege nochmals gedankt.

Am Samstag, den 23. Februar 1935, nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr werden in der Geschäftsstelle weitere Lebensmittelpenden ausgegeben. Die Familien mit 2 und mehr Kindern werden gebeten, zur Empfangnahme von Sauerkraut Gefäße mitzubringen.

gez. Fr. Sauer.

Bauftragter für das W.S.W. 1934/35

Wieviel Land braucht die Wirtschaftsheimstätte?

Vom Reichsheimstättenamt der NSDAP und DAF wird geschrieben: Das Deutsche Siedlungswerk will dem Arbeiter nicht nur eine gesunde Wohnung im Eigenheim schaffen, sondern sie will ihm auch die Möglichkeit geben, durch die Bewirtschaftung eines eigenen Stück Landes zu einem Teil seines Nahrungsbedarfs Selbsterzeuger zu werden. Als Ziel ist dabei bezeichnet worden die völlige Selbstversorgung mit Kartoffeln und Gemüse und die teilweise Versorgung mit tierischen Erzeugnissen (Milch, Eier und Fleisch) durch die Kleintierhaltung.

Wieviel Land braucht der Siedler dazu? Diese Frage läßt sich nicht für das ganze Reich mit der Festlegung einer bestimmten Bodengröße beantworten. Neben der Verschiedenheit der Ertragsfähigkeit der Böden müssen auch im einzelnen Falle die persönlichen Verhältnisse berücksichtigt werden. In der ersten Bergmannsiedlung der Deutschen Arbeitsfront im Bismarckrevier, deren Einweihung kürzlich stattfand, haben die Siedler 1200 qm Garten zur Verfügung. Wenn Siedlerfamilien, denen erwachsene Kinder als Hilfskräfte zur Verfügung stehen, ein Schwein, Ziege oder Milchschaf halten wollen, dann ist für die Möglichkeit gesorgt, 400 qm Zusatzland zu pachten und die Siedler an der gemeinsamen Pacht von Wiesenland zu beteiligen. Es soll in keinem Falle von einer starren Stellengröße ausgegangen werden, und in der Siedlerplanung wird der Unterschied zwischen märklichem Sand und gutem Acker selbstverständlich berücksichtigt. Im ganzen haben die bisherigen Erfahrungen ergeben, daß 1000 qm wohl die Mindestgröße sind, wenn dem Siedler die Möglichkeit gegeben werden soll, Werte zu schaffen, die für die Ernährung seiner Familie wirklich ins Gewicht fallen.

Nun ist verschiedentlich gefragt worden, ob es nicht eine Vergeudung von Land bedeutet, wenn man Arbeiter in großer Zahl als nebenberufliche Landsiedler auf je 1000 bis 2000 qm ansiedelt. Nein, denn die Auswahl der Siedler wird die Gewähr dafür geben, daß das Land richtig bewirtschaftet wird. Die dauernde Beratung durch den Lehrsiedler des Heimstättenamtes dient dem gleichen Zweck. Eine Vergeudung von Boden wäre es vielmehr zu nennen, wenn die Stellengröße zu klein festgesetzt würde. Diesen Fehler hat nach heute feststehendem Urteil die „Vorstädtliche Kleinsiedlung“ begangen, die nach ihren Richtlinien eine Stellengröße von 600 qm zuließ. Da man in der Praxis aus kommunalen Gründen meist an der unteren Grenze blieb, so war die Stadtrandbesiedlung fast immer wirtschaftlich unzureichend. Die Ansiedlung von Arbeiterfamilien dagegen auf Stellen von genügender Größe ist nicht nur eine Sicherung der Arbeiterfamilie selbst, sondern die nebenberufliche Landsiedlung wird auch einen beträchtlichen Teil gerade derjenigen tierischen Erzeugnisse beizubringen, wie Eier, Milch und Fleisch, und daneben von pflanzlichen Erzeugnissen Gemüse, die heute aus dem Ausland bezogen werden. Insgesamt kann man rechnen, daß die nebenberufliche Landsiedlung dem Siedler eine Verbesserung seiner Lebenshaltung im Werte von monatlich etwa 30 RM bringt, die bei günstiger klimatischer Lage und guter Bodenbeschaffenheit auf 40 RM und mehr ansteigert werden kann; dabei wird von einer Stellengröße von mindestens 1000 qm und ausreichendem Futterland für die Tierverfütterung ausgegangen.

Hat nun aber das Reich genügend landwirtschaftliche Nutzfläche für die nebenberufliche Landsiedlung? — Von der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche von 29 Millionen Hektar würde nur der 29. Teil benötigt werden, wenn man eine Million Familien ansiedeln wollte unter der Voraussetzung, daß man jeder von ihnen 1000 qm Land gibt. Selbst wenn statt einer Million vier Millionen Siedlerfamilien gerechnet werden und die Stellengröße verdoppelt würde, so bliebe der Landbedarf hierfür noch unter einer Million Hektar. — Nun hat aber in seinem Vortrag auf der Grünen Woche der Beauftragte für Landeskultur, Staatsminister Riecke-Deilmold, erklärt, daß 2,5 Millionen Hektar deutschen Bodens durch Kultivierung neu gewonnen werden können. Es zeigt sich also, daß es auf das ganze gesehen keineswegs etwa nötig sein wird, die Fläche des Bauernlandes zu verringern, wenn man richtige Arbeiter-siedlung durchführt.

Auffeherregende Funde in Indien

Stelle von Zwergmenschen von 40 Zentimeter Größe.

London, 20. Febr. Wie Reuter aus Bombay meldet, sind in Badnagar im Bezirk Mehana (Staat Baroda, Vorder-Indien) fossile Überreste einer Menschenrasse von nur 40 Zentimeter Größe entdeckt worden. Die Fossilien stammen von einem Pygmäen-Menschen von 40 Zentimeter Größe, einer Pygmäen-Kuh von 45 Zentimeter und einem Rostfisch von 25 Zentimeter. Diese auffeherregenden Funde werden wahrscheinlich nicht ohne Einfluß auf die herrschenden Theorien von der Wiege des Menschengeschlechtes sein.

Die Sachverständigen sind der Ansicht, damit ein neues Forschungsgebiet für die ausgestorbene Rasse der Pygmäen gefunden zu haben, die kleiner sind als die Pygmäen Mittelafrikas, die 100 bis 125 Zentimeter groß sind. Die Entdeckung des kleinsten Pygmäen-Menschen stimmt auch überein mit der Anspielung Homers auf Pygmäen von 35 Zentimeter Größe, denen die nach der Reuter-Meldung soeben gemachten Funde an Größe entsprechen würden.

Diese Reutermeldung wird in deutschen wissenschaftlichen Kreisen mit großer Zurückhaltung aufgenommen.

Verhängnisvoller Streit zwischen Schülern. Kurz nach Schluß gerieten mehrere Schülern aus Homberg (Rheinland) in Streit. Ein 13jähriger Schüler wurde so heftig gegen den Unterleib getreten, daß er schwere Verletzungen davontrug, die seinen Tod zur Folge hatten.

Vom Baggerlöcher erschlagen. Im Betriebe der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke in Oberbisinghausen (Westfalen) ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Baggerführer Schmeißer war damit beschäftigt, den Bagger von der einen zur anderen Seite zu fahren, als er plötzlich abstürzte. Im gleichen Augenblick wurde er von dem niederlaufenden Bagger des Baggers getroffen und am Kopf so schwer verletzt, daß der Tod eintrat.

Bredows „Freundinnen“

Aus dem Rundfunkprozeß.

Berlin, 20. Febr. Im großen Rundfunkprozeß wurde als Zeuge der Rechtsanwalt Dr. von Berg vernommen, der im Falle Scharnke den Intendanten Dr. Fleisch vertreten hatte. Er bezeugte, daß er schon vorher auf Veranlassung von Knöpfke für den Rundfunk tätig war, als in der „Zurückwoche“ Angriffsartikel von Scharnke gegen Fleisch und andere leitende Persönlichkeiten erschienen waren. In diesem Fall sei das Verfahren dadurch abgeschlossen worden, daß Scharnke den von ihm angegriffenen Persönlichkeiten Ehrenerklärungen ausstellte. Knöpfke habe sich ihm gegenüber als den einzigen Mann mit der weichen Weste im Rundfunk hingestellt, während er von den übrigen leitenden Persönlichkeiten lagte, gegen sie liege zwar nichts vor, was strafrechtlich zu fassen sei, aber ihr Privatleben sei doch derart, daß man darüber lieber nicht spreche. Bredow unterstützte beispielsweise laufend mehrere Freundinnen.

Der Angeklagte Dr. Bredow erklärte in der Verhandlung zu diesem Punkt: Ich habe tatsächlich laufend mehrere Freundinnen unterstützt und tue das noch heute. Es handelt sich um Damen im Alter von 70 bis 80 Jahren, die leider wegen ihrer Gebrechlichkeit hier nicht erscheinen können (Heiterkeit). Ich habe diese alten Damen wegen ihrer besonderen Notlage so gut unterstützt wie ich es konnte.

Das Feuer in Rosario — Sieben Tote

Rosario de Santa Fe, 20. Febr. Die Feuersbrunst infolge der Explosion eines Getreidespeichers ist Mittwoch gelöscht worden. Bisher sind sieben Tote geborgen worden. Einige Arbeiter werden noch vermisst. 60 Personen wurden verletzt, darunter neun so schwer, daß ihr Ableben stündlich erwartet wird.

Übermals ein Eisenbahnunglück in Rußland.

Moskau, 21. Febr. In der Nähe von Tiflis stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Drei Personen wurden dabei getötet und neun schwer verletzt. Die Feststellungen ergaben, daß das Unglück durch die Nachlässigkeit eines Stationsvorstehers verschuldet worden ist, der nach beiden Seiten das Freifahrsignal gegeben hatte.

Vater und Sohn im Hochwasser umgekommen?

Staffelsheim, 20. Febr. Seit Sonntag mittag sind der Landwirt Andreas Zeiß aus Zapfendorf und sein 13jähriger Sohn abgänglich. Die beiden gingen nach Miersberg und sind seit nachmittags 5 Uhr spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen sind erfolglos. Man vermutet, daß Vater und Sohn durch einen unglücklichen Zufall Opfer des Hochwassers geworden sind.



Jugend an der Werkbank!

Das Werbeplakat zum Reichsberufswettkampf 1935, das in ganz Deutschland die jugendlichen Werttätigen zum friedlichen Wettkampf aufruft, ist gleichzeitig Titelbild der offiziellen Aufklärungs- und Werbeschrift zum Reichsberufswettkampf 1935 „Jugend an der Werkbank“. Auf 32 Seiten werden hier Bilder aus dem Berufsleben der Jugendlichen, dem Leben im HJ-Heim, von der zünftlichen Berufsschulung und der Feierabendgestaltung gezeigt. Bild und Text dieser ausgezeichneten kleinen Aufklärungsschrift geben dem Jugendlichen und dem Erwachsenen zahlreiche Anregungen und Belehrungen. Die Schrift „Jugend an der Werkbank“ gibt zugleich eine anschauliche Darstellung der Arbeitsauffassung, die Adolf Hitler dem deutschen Volk gegeben hat, und die am 1. Mai, dem Tag der Siegerehrung aus dem Reichsberufswettkampf durch den Führer, wiederum dem ganzen Volk vor Augen geführt werden wird.

Die Schrift „Jugend an der Werkbank“ kostet 10 Pf. und ist durch die Deutsche Arbeitsfront und die Hitler-Jugend zu beziehen.

** Frankfurt a. M. (Mitglieder der ehemaligen Deutschen Angestellten-Gewerkschaft nicht DAF-Beitrag befreit.) Die Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Entgegen allen anders lautenden Mitteilungen sind die bisher beitragsfreien lebenslangen Mitglieder der ehemaligen Deutschen Angestellten-Gewerkschaft vom DAF-Beitrag befreit. Beitragsfrei sind nur Mitglieder, die vorübergehend zum Arbeitsdienst gehen, der Verwaltungsbeitrag, der nur Parteimitgliedern gewährt wird, kommt für sie nicht in Frage. Im übrigen verweist auf die Richtlinien für Mitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront.

Jan Kiepura singt wieder unter freiem Himmel. Wie vollständig Jan Kiepura in der Reichshauptstadt erwies sich Dienstagabend auf dem Platz vor der Oper unter den Linden, wo der berühmte polnische Sänger ein Gastspiel in „Rigoletto“ gegeben hatte. Nach der Vorstellung feierte das Opernpublikum den Sänger, den der Ausgang erwartet hatte. Es blieb dem beliebtesten schließlich nichts anderes übrig, als — wie schon einmal unter freiem Himmel eine Arie zu schmettern.

Bei einem Brand ums Leben gekommen. In städtischen bei Priesting (Bayern) hatte sich der 67 Jahre Hausbesitzer Peter Berger mit einer Stallaterne auf Dachboden seines Anwesens begeben. Der Greis kam zu Fall, und die umstürzende Kerze setzte das auf dem Dachboden befindliche Heu in Brand. Berger fand dabei Tod.

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Rundfunk: 6.30 Bauernfunk; 6.45 Gymnastik I; 6.50 Gymnastik II; 7.00 Zeit, Nachrichten; 7.10 Wetterbericht; 7.15 Morgensport; 7.20 Choral; 7.30 Frühkonzert; 8.10 Wasserstands-meldungen; 8.15 Gymnastik; 10.00 Nachrichten; 10.15 Schulfunk; 10.30 Werbefunk; 11.30 Programm-anlage, Wirtschafts-meldungen, Wetter; 11.45 Sozialdienst; 12.00 Mittagskonzert; 12.15 Zeit, Nachrichten; 13.10 Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert II; 14.15 Zeit, Nachrichten; 14.30 Wetterbericht; 14.45 Zeit, Wirtschafts-meldungen; 14.55 Wetterbericht; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.45 Wetter, Wirtschafts-meldungen, Programmänderungen, Zeit; 20.00 Zeit, Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22.00 Zeit, Nachrichten; Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 24.00 Nachtmusik.

Donnerstag, 21. Februar: 10.15 Schulfunk; 10.45 Lokale Nachrichten; 10.50 Haus- und Haus; 15.15 Rindvieh; 18.00 Der nordische Mensch; 18.20 Welche Literaturgeschichte; 18.30 Kaufmann; 18.35 Katechismus für Sprachkinder; 18.50 Unterhaltungskonzert; 19.45 Tagespiegel; 20.10 Klavierkonzert; 22.00 Vorüber man in Amerika; 22.30 Volksmusik; 23.00 Nachtkonzert.

Freitag, 22. Februar: 10.15 Schulfunk; 10.50 Lokale Nachrichten; 10.50 Haus- und Haus; 15.15 Für die 17.30 Darmstädter Komponisten; 18.00 Jugendfunk; 18.15 Anekdoten, die Begleiterin der Weltgeschichte, Betrachtung; 18.30 Neue Bücher über Volk und Reich; 18.50 Fideles Unterhaltungskonzert; 19.45 Das Leben spricht; 20.15 Stunde der Nation; 21.00 Bellini-Konzert; 22.30 Sportvorprogramm; 23.00 Nachrichten, Landschaft, Querschnitt des Reichs.

Samstag, 23. Februar: 14.30 Querschnitt durch die Nation; 15.15 Jugendfunk; 18.00 Stimme der Grenze; 18.30 Stargreifend; 18.35 Wir schalten ein: das Mittel unterwegs; 19.00 Feiertunde zum fünften Todestag; 19.30 Funkkille; 19.40 Tagespiegel; 20.10 Ländervorträge; 22.30 Konzert; 24.00 Das Karussell, Bericht von der Faschings-Redoute in der Frankfurter Halle; 0.15 Nachtmusik.

Spielplan des Schumann-Theaters Frankfurt

in der Zeit vom 16. bis 28. Februar 1935. Jeden 8.15 Uhr Silvester Schäffer, der König der deutschen Musik und 7 Glanznummern des Groß-Varietes. Mittwoch 20. 4.15 Uhr Kindervorstellung, Sonntag 24. Febr. 4.15 Fremdenvorstellung, Mittwoch 27. Febr. 4.15 Uhr Kindervorstellung.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Der Stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Anzeigenstil: Heinrich Bach jr. Druck und Verlag: Heinrich Drehschach, sämtlich in Flörsheim a. D.-A. 1. 24. 702 Zur Zeit Preisliste ist Nr. 11 gültig.

Holz-Versteigerung

Freitag, den 22. Februar, werden im Stadthaus Wiesbaden, Distrikt 19 „Simmelsdorf“ und 23 „Langeland“ öffentlich meistbietend versteigert:

750 rm. Buchen-Brennscheit und -Knüppel. Allgemeiner Zahlungstag: 15. April 1935.

Zusammenkunft: 9.30 Uhr bei der Habelsquelle (Tiefenbach). — Sehr gute Abfahrt. —

(Personen, die im Auftrage anderer steigen, müssen Besitze einer schriftlichen Vollmacht sein).

Wiesbaden, den 18. Februar 1935.

Städt. Verwaltung für Landwirtschaft und Forstwirtschaft

Miele Staubsauger 80 bis 135 RM. Lieferung durch die Fachgeschäfte.

H. S. Volks-Wohlfahrt. Ausführung Hessen 94. Frankfurt am Main. Postfach. Nr. 72277.

Zu verkaufen!

Guterhaltene Wäschemangel und ganz wenig getragene fast neue Kleidungsstücke, schwarzes Jacket mit Seide gefüttert ect. Näheres in der Geschäftsstelle

KOSTENLOS

liefern wir jed. Rundfunk eine Programm-Zusammenfassung reichhaltigen Programms

J.R.E. Südwest, Rundfunk - Zeitschriften-Silo sofort an

SRZ - Frankfurt am Main. Büchergasse 20-22